

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

12. Blutsverwandtschaft zwischen Mensch
und Affen

Blutsverwandtschaft zwischen Mensch und Affen.

Der im Berliner Aquarium befindliche Schimpanse, ein vielleicht zehnjähriges kräftiges und munteres Männchen, erregt ganz besonders dadurch ein weitreichendes Interesse, daß er jetzt sozusagen in die Wissenschaft eingeführt worden ist. Ein Berliner Physiologe, Dr. Hans Friedenthal, hat diesen menschenähnlichen Affen benutzt, um im eigentlichsten Sinne des Wortes die „Blutsverwandtschaft“ zwischen Mensch und Menschen-Affen nachzuweisen. Vor langer Zeit wurden schon Versuche gemacht, gewisse Krankheiten der Menschen durch Ueberführung von lebensfähigem Tierblut zu heilen. Die sich hierbei ergebenden Mißerfolge konnten von Landois zurückgeführt werden „auf eine Auflösung der roten Blutkörperchen des transfundierten Blutes in den Adern des Empfängers.“ Dagegen machte man die Entdeckung, daß diese Auflösung des eingespritzten Blutes in den Adern des Empfängers und somit eine Erkrankung nicht eintrat, wenn die beiden zu den Versuchen benutzten Tierarten ganz nahe verwandt waren, wie z. B. Hase und Kaninchen. Nachdem einige Versuche mit Ueberführung frischen Menschenblutes in die große Armvene von Affen stattgefunden, ging Dr. Friedenthal an die Transfusion von nicht ganz 25 Kubikzentimeter frischen menschlichen Blutes, das kurz vor der Operation der Ader eines gefunden jungen Mannes entnommen und vom Blutfaserstoff (Fibrin) befreit worden war, und dieselbe hatte das überraschende Ergebnis, daß keinerlei Erscheinungen einer Auflösung des in diesem Schimpanse übergeführten Menschenblutes wahrzunehmen waren; der Schimpanse erholte sich von der langen Narkose schon nach wenigen Stunden und war nach wie vor munter und gesund. Sonach steht keine der untersuchten Blutarten der Tiere in physiologischer Beziehung dem Menschenblut so nahe als das Blut des Menschen-Affen „Schimpanse.“

Erinnerungen an einen deutschen Heldenstamm aus dem Jahre 1500.

Der Krieg in Südafrika zwischen den Engländern und Buren erinnert im mancher Hinsicht an ähnliche Kämpfe, welche zwischen den Dänen und dem an der Nordsee ansässigen freien Bauernvolke der Ditmarschen vor gerade 400 Jahren stattfanden. Es sei gestattet zwei Ereignisse nach Wolfgang Menzels deutscher Geschichte zu berichten. Kaiser Friedrich III. hatte den König von Dänemark zum Hohn des Rechts und der deutschen Politik mit dem Lande der Ditmarschen belehnt. Derselbe wagte es aber lange nicht, von diesem Geschenk Gebrauch zu machen. Erst im Jahre 1500 brachte König Johann 30 000 Mann zusammen, deren Kern die schwarze Garde bildete unter Junker Elenz von Köln. Mit diesem trefflich gerüsteten Heere brach der König in das Land der Ditmarschen ein, deren ganze wehrhafte Bevölkerung nicht den dritten Teil seiner Truppen betrug. Des Sieges gewiß, führte er eine Menge Wagen mit sich, um die Beute der wohlhabenden Ditmarschen darauf zu packen. Im ersten Dorfe feierte man ruhig eine Hochzeit, als der Feind anrückte. Die Soldaten übten jeden Greuel, zogen plündernd von Dorf zu Dorf und nahmen auch den Hauptort Mehlendorf ein, wo sie die Kinder auf die Lanzen spießten und in der Luft bis zum Tode zappeln ließen. Hier setzten sie sich fest, und der Holsteinsche Adel lud seine